

## In dieser Ausgabe:

- 2 Elektromobilität ist keine Lösung.** Thomas Licher über MIV und ÖPNV.
- 3 Quabba'a.** Spurensuche nach einem palästinensischen Dorf.
- 4 „Für einen Politikwechsel“.** Ruben Lehnert über den Parteitag der LINKEN.
- 5 Rekommunalisierung der Wasserbetriebe.** Diskussionsbeitrag von Thomas Rudek vom Volksbegehren Wasser.
- 6 Weshalb Bildungstreik?** Vincent Streichhahn nennt Gründe, um auf die Straße zu gehen.
- 7 Tempelhofer Feld für alle!** Fotoimpressionen von Angela Knobloch.
- 8 Abseits der WM.** Ein Begleitprogramm zur Fußball-Weltmeisterschaft.
- 8 48 Stunden Neukölln.** Vom 27. bis 29. Juni findet Berlins größtes Kulturfestival im Neuköllner Norden statt.

## Museum Neukölln wieder geöffnet

Das Museum Neukölln präsentiert sich ab 16. Mai an seinem neuen Standort auf dem Gutshof Britz.

Erstmals seit 26 Jahren bietet das Museum wieder eine Dauerausstellung, die einen Blick auf Neukölln und seine Geschichte ermöglicht. Zu sehen sind 99 Objekte, die wichtige Aspekte der Geschichte des Bezirks und seiner Bewohner erzählen. Geöffnet ist das Museum, Alt-Britz 81 in 12359 Berlin, von Dienstag bis Sonntag 10-18 Uhr.

**DIE LINKE.**  
Bezirksverband Neukölln

# Banken und Konzerne sollen für die Krise zahlen!

12. Juni  
12 Uhr  
Alex



Foto: KDH

Bereits einen Tag nach den Wahlen in NRW hat die Bundesregierung einen drastischen Sparkurs angekündigt.

O bwohl die neoliberale Politik in die Sackgasse geführt hat, wird sie fortgesetzt. Nach wie vor lassen die Regierungen in Europa zu, dass die Banken und Investmentgesellschaften jetzt sogar gegen den Euro spekulieren können, nachdem sie zuvor Billionensummen gegen den Zusammenbruch des Finanzsystems aufgebracht haben.

An Griechenland soll ein Exempel für eine Kürzungspolitik statuiert werden, wie sie auch bei uns droht. Rentenkürzungen, Privatisierung öffentlicher Dienste, niedrigere Löhne, Entlassungen – so sieht das „Rettungsprogramm“ für Griechenland aus. Deutschland war mit Agenda 2010, Hartz IV, Lohndumping und Rente ab 67 schon in den vergangenen Jahren Vorreiter des Sozialabbaus. Doch mit der Kopfpauschale und weiter sinkenden Einnahmen für Kommunen und Länder soll nun auch bei uns die Bevölkerung für die Krise zahlen.

Der Widerstand in Griechenland – seit Februar fanden schon drei Generalstreiks statt – sollte deshalb Vorbild für uns sein und fordert unsere Solidarität.

## Wir demonstrieren am 12. Juni um 12 Uhr ab Alexanderplatz:

- ★ gegen die unsoziale Kopfpauschale
- ★ gegen die Rente erst ab 67 Jahren
- ★ für gesetzlichen Mindestlohn von 10 Euro/Stunde
- ★ für eine gebührenfreie Bildung von der Kita bis zur Uni
- ★ für handlungsfähige Kommunen
- ★ für die Regulierung der Finanzsysteme und die Vergesellschaftung der Banken
- ★ für Solidarität mit den griechischen Kolleginnen und Kollegen!

Einladung zur Informations- und Diskussionsveranstaltung  
am Dienstag, 15. Juni 2010, 19 Uhr

„Griechenland ist überall -  
Die Finanzkrise ist noch lange nicht vorbei  
und wer zahlt die Zeche?“

u.a. mit:

**Michael Schlecht**, MdB, Chefvolkswirt DIE LINKE in Bundestag  
**Stefanie Graf**, DIE LINKE.SDS

Seniorentreff Böhmisches Dorf (Diakonie), Kirchgasse 62, 12043 Berlin

# Elektromobilität ist keine Lösung für die gegenwärtigen und zukünftigen Verkehrsprobleme

**Alle Welt redet von Elektromobilität. In wenigen Jahren sollen eine Millionen Elektroautos auf den Straßen in Deutschland unterwegs sein. In der BVV Neukölln wurde gefragt, wie das Bezirksamt zur Einrichtung einer Elektrotrennstrecke auf dem Tempelhofer Feld steht.**

Noch schweigt das Bezirksamt zu den Ideen von McKinsey & Co. Für das im letzten Jahr durch Schließung des Flughafens freigewordene Tempelhofer Feld gibt es den Vorschlag, als Standort für „Forschung, Entwicklung und ggf. Produktion von Elektromobilität“ zu dienen, bis hin zu einer Rennstrecke für Elektroautos.

## Welche Vorteile bietet die „Elektromobilität“?

Der Unterschied zwischen Autos mit Verbrennungsmotoren und Elektroautos ist, dass beim Fahren kein Kohlendioxid freigesetzt wird. Aber das umweltschädliche Kohlendioxid entsteht trotzdem bei der Stromerzeugung. Zwar werden die Innenstädte von der Abgasbelastung durch den Motorisierten Individualverkehr (MIV) entlastet, aber in der globalen Umweltbilanz wirkt das in Kraftwerken erzeugte klimaschädliche CO<sup>2</sup> genauso negativ weiter. Bisher ist die tatsächliche Kohlendioxid-Bilanz von Elektroautos nicht besser als bei dieselbetriebenen Kleinwagen. Jacqueline Grünwald vom ADAC meint in der Monitor-Sendung vom 20. Mai 2010 dazu: „... wenn man jetzt den Strommix nimmt, so wie wir ihn jetzt derzeit in Deutschland haben ... schneidet doch zum Teil der kleine Diesel vom CO<sup>2</sup>-Wert besser ab als ein Elektrofahrzeug.“

Zusätzlich wird - ökologisch völlig unsinnig - von der Bundesregierung den Autokonzernen die Möglichkeit eingeräumt, die vermeidbaren Einsparungen des CO<sup>2</sup>-Ausstoßes der Elektroautos auf die anderen Fahrzeuge umzuleiten. Das bedeutet, dass die EU Richtlinie zur Senkung der Autoabgase durch Elektromobilität hintergangen wird und besonders die Hersteller von großen Spritschluckern



Vignette: Franz Zauleck

ohne Strafzahlungen leisten zu müssen, weiterhin mit Elektroautos ihre schlechten CO<sup>2</sup>-Bilanzen schön zu rechnen.

Dabei wird nur die bisherige Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und den Mineralölkonzernen ersetzt, durch eine neue Abhängigkeit von dem marktbeherrschenden Energieerzeuger und man fährt

dann zum Teil mit „umweltschonenden“ Atomstrom.

## Flächenverbrauch ungelöst

Das große Problem des Flächenverbrauchs für fahrenden und ruhenden Verkehr in den Städten und den Zersiedelungstendenzen auf dem Land werden auch durch Elektroautos nicht gelöst. Wenn wir weiter den MIV fördern und den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) vernachlässigen, wird der immense Flächenverbrauch im Umland von Berlin ungebremst weitergehen und ganz Brandenburg mit Einfamilienhaus-siedlungen zugebaut werden.

Die LINKE sollte in Berlin und auch bundesweit für einen flächen-deckenden Ausbau des ÖPNV eintreten und sich für ein engmaschi-

ges Angebot in den Ballungsgebieten einsetzen. Auch in ländlichen Gebieten hat man in den letzten Jahren mit Bürgerbussen positive Erfahrungen gemacht und den Menschen in dünnbesiedelten Regionen ein gutes Nahverkehrsangebot vorgelegt.

Das in der Vergangenheit wirklich gute ÖPNV-Angebot in Berlin hat zur geringsten PKW-Dichte pro Einwohner in der Bundesrepublik geführt. Aber das Desaster der Berliner S-Bahn im letzten Jahr und Einsparungen der BVG hat nicht zu Attraktivitätssteigerungen des Berliner ÖPNV geführt. Im Gegensatz zur Elektromobilität könnte man sich in Berlin bei einem konsequenten Ausbau des ÖPNV den Ausbau der Autobahn A100 und weitere teure Verkehrsprojekte sparen. Die Lösung des Verkehrsproblems liegt im Ausbau des Radverkehrs und des flächendeckenden ÖPNV und nicht, in dem man dem MIV mit Elektromobilität einen ökologischen Anstrich gibt.



Die Begehrlichkeiten für das Tempelhofer Feld sind groß. Luxusbebauung, Industrieansiedlung, Rennstrecke. Die Anwohner wollen einen Freizeitpark.

**Eine Empfehlung aus der Studie von McKinsey & Company: „Berlin könnte auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof die weltweit erste „Formel E“-Rennstrecke aufbauen, privat finanziert durch Sponsoring sowie durch die Automobilindustrie und die Stromversorger – ähnlich der Formel 1.“**

Sicher wäre eine Nachnutzung der vorhandenen Gebäude auf dem Tempelhofer Feld als Standort für Wissenschaft und Forschung denkbar. Auf dem ehemaligen Flughafen-gelände sollte aber weder eine Elektroautofabrik noch eine Rennstrecke entstehen. Statt dessen sollte die Fläche unbebaut bleiben und den Menschen in den umliegenden Bezirken als Sport-, Freizeit und Erholungsfläche dienen.

Thomas Licher ist Dipl.Ing. für Stadt- und Regionalplanung und Mitglied des Bezirksvorstandes der Neuköllner LINKEN

# Quabba'a

Eine Spurensuche von Husein Chawich

Bei der Vernissage zur Ausstellung „Die Nakba“ bei der Neuköllner LINKEN kamen wir mit Husein Chawich ins Gespräch. Als „an-Nakba“ - „die Katastrophe“ bezeichnet das palästinensische Volk die Vertreibung und den darauf folgenden Verlust von Heimat und Kultur im Jahr 1948. Erstmals erzählt er hier von seiner Spurensuche.

## 1.

Mein Vater starb 2005 im Yarmuk, dem palästinensischen „Lager“ bei Damaskus. Nach Erzählung meines jüngsten Bruders, der mit ihm wohnte, hatten die Abende der letzten 5 Jahre des alten Mannes das gleiche Thema: seine unheimliche Angst, zu sterben, ohne einen Abschiedsblick auf sein Qabba'a geworfen zu haben. Dabei war ein leises Weinen nicht selten.

Qabba'a ist ein kleines 6 km nördlich von Safad liegendes Dorf. Jetzt findet man weder Qabba'a noch Safad auf der Karte Israels. Das Dorf wurde 1948 mit anderen 500 Dörfern höchstwahrscheinlich vom Hagana, dem zionistischen Paramilitär, in die Luft gesprengt und Safad klang den Zionisten zu arabisch und wurde hebräisiert.

Ich weiß nicht genau, was mit den großen Träumen passiert, wenn ihr Träumer stirbt. Ich weiß nur, dass die Angst meines Vaters mich nach seinem Tod eroberte.

„Du bist ja schon 57 und wer weiß, ob du den selben Schmerz leiden musst, wenn du stirbst. Außerdem hast du endlich mal, was dein armer Vater nicht hatte, diesen magischen deutschen Pass“. So habe ich überlegt.

Das war nicht die einzige Überlegung. Eine Angst zieht automatisch neue Ängste hinter sich, wie schwarze Ameisen. Bis schließlich eine ganz unerwartete Mail meinen alten PC besuchte. Es handelte sich um eine Einladung aus Ramalla. Ich sollte dort aus meinem Buch vorlesen. Das Herz las Quabba'a anstatt Ramalla.

## 2.

Kaum hast du die „Flughafenrezeption“ überlebt, wirst du zu einer Zielscheibe eines versteckten Déjà-vu-Gewehrs. Jeder Oliven-, Feigen- oder Granatapfelbaum bringt dich in ein emotionales Chaos. Du willst aus diesem Rausch nicht raus. Du trainierst deine „Ignorier-Talente“. Bei Männern und Frauen mit Maschinengewehren, anderen mit riesigen Zylinderhüten und langen Schläferlücken oder bei den hebräischen Namenschildern arabischer Dörfer und Städte kommst du einfach vorbei. Du siehst nichts. Du spielst deine Vorleserrolle. Du diskutierst, lachst laut, trinkst arabischen Kaffee auf der Straße mit jungen Straßenkaffeeverkäufern. Erlösungsgefühl. Du bist endlich einfach ein Palästinenser in Palästina.

## 3.

Du gehst zu deiner Verabredung mit Tomer, dem jungen Genossen von „Zochrot“. Ihr sucht dein Quab-



Foto: Husein Chawich

Husein Chawich auf den Steinen seines Heimatdorfes Quabba'a

ba'a in den alten Büchern und vergleichst dazu eine aktuelle mit einer alten Landkarte. Endlich fährt ihr beiden mit seinem Auto gen Norden. Unterwegs versucht er, sein Arabisch mit dir aufzufrischen, sonst redet ihr Deutsch miteinander. Seine Frau ist nämlich Berlinerin. Sie sprechen allerdings Englisch miteinander. Dieser Sprachwirrwarr passt zum Spirit dieses Landes.

Wo bleibt nur dieses Quabba'a? Wir legen unsere Landkarten wieder aufs Autodach. Unsere Augen fliegen über den kleinen Hügeln. Ich schreie: warum soll es gerade heute regnen und nebelig sein? Ich rufe Hassan, Hammade und die anderen, meine Ahnen. Ihr fliegt bestimmt immer noch irgendwo hier. Seht ihr mich nicht? Wir laufen und laufen. Die Erzählungen meiner Eltern helfen mir. Da muss doch Ain-Mugallad fließen und hier sehe ich schon die Feigenkakteen. Wir sind

von vier Tälern umgeben, genauso wie in der Erzählung. Wo bleiben nur die Häuser, die Ställe, die Ölmühle meines Opas? Selbst die Steine wurden geklaut, oder was? Und dieser Himmel, was heißt jetzt Regen und Nebel? Ich konnte nicht mehr. Eine Heulwelle überkam mich. Tomer sagte mir: „Es tut mir Leid! Bin ja irgendwie auch Israeli. Ich trage auch einen Teil der Verantwortung.“ Ich konnte erst nach zwei Stunden antworten.

## 4.

Die Nacht vor der Rückreise: Tomer erzählt mir, wie er jetzt mehr Sinn für seine Arbeit bei „Zochrot“ findet und ich packe meinen Koffer ein. Bücher, Kamera ... ein kleiner Stein und zwei kleine Thymiansträucherlein aus Quabba'a.

Husein Chawich lebt in Berlin

## ActiveStills - Aufklärung durch Bilder

Das Fotografen-Netzwerk ActiveStills aus Israel berichtet „von der anderen Seite der Mauer“.

Sie wollen die israelische Bevölkerung durch Dokumentarfotografie mit der Realität der Besatzungspolitik ihrer Regierung in Palästina konfrontieren. Am 18. Juni werden Fotos von ActiveStills bei der Neuköllner LINKEN

während der Geschäftszeiten oder nach Vereinbarung (Telefon 030/6135919) zu sehen sein.

Die Vernissage findet am Freitag, dem 18. Juni 2010, um 20 Uhr im Ladenlokal der Neuköllner LINKEN am Richardplatz 16 in 12055 Berlin statt. Die Journalistin Susann Witt-Stahl wird das Fotografen-Netzwerk vorstellen. Sie hat Fotografinnen von ActiveStills bei ihren Foto-Einsätzen begleitet.



Foto: Susann Witt-Stahl

Nir Landau und Oren Ziv an der Grenze zum Gaza-Streifen.

# „Für einen Politikwechsel - DIE LINKE stärken“

Ruben Lehnert berichtet vom Parteitag in Rostock



**Kurs halten, volle Kraft voraus – so könnte das Fazit des Bundesparteitags lauten, zu dem sich DIE LINKE am 15. und 16. Mai 2010 in Rostock versammelte.**

Um diesen Kurs zu beschreiben, hat der Parteitag mit großer Mehrheit ein Aktionsprogramm beschlossen, in dem die Aufgaben der nächsten Wochen und Monate festgehalten werden und auf das der neue gewählte Parteivorstand verpflichtet wurde. „DIE LINKE setzt Widerstand, Vernunft

und Solidarität gegen Profitstreben und die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen“, heißt es in diesem Beschluss. Mit zentralen Kampagnen will DIE LINKE ihr politisches Profil als Partei der sozialen Gerechtigkeit, der Demokratie, des Antifaschismus und des Friedens schärfen und gesellschaftliche Debatten zu ihren Gunsten entscheiden. Dazu zählen unter anderem die Gesundheitskampagne „Gesundheit ist keine Ware“, die Kampagne für einen gesetzlichen Mindestlohn von zehn Euro und die Kampagne „Bundeswehr raus aus Afghanistan“.

Um diese Kampagnen erfolgreich zu führen, will DIE LINKE wei-

ter quantitativ und qualitativ wachsen. „Für unseren Kampf um mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit brauchen wir aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter“, stellt der Bundesparteitag fest und verspricht, „die Bildungsarbeit auf allen Ebenen weiter zu stärken“. Außerdem nimmt sich DIE LINKE vor, die jüngst begonnene Debatte um ein Grundsatzprogramm fortzusetzen und die Wahlkämpfe des nächsten Jahres erfolgreich zu meistern.

Bei den anschließenden Wahlen zum Parteivorstand wählten die Delegierten bevorzugt Kandidatinnen und Kandidaten, die sich für den

Aufbau einer aktionsorientierten Mitgliederpartei einsetzen und den Schulterschluss mit außerparlamentarischen Akteuren suchen. An dem neuen Parteivorstand dürfte die Umsetzung des ambitionierten Aktionsprogramms kaum scheitern. Doch hierfür braucht es mehr als nur einen umsichtigen Vorstand: Es bedarf der Leidenschaft, des Engagements, des Einsatzes aller Mitglieder.

Mehr Informationen zum Parteitag, den Beschlüssen und Wahlen gibt es unter [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)



Ernesto Cardenal, Dichter und Revolutionär aus Nicaragua, sprach über Christentum und Sozialismus.



Nach dem Wahlerfolg bei den Landtagswahlen Anfang Mai standen die Delegierten aus NRW im Mittelpunkt des Interesses. Hier die Spitzenkandidaten Bärbel Bäumermann und Wolfgang Zimmermann.



Gesine Löttsch und Klaus Ernst wurden als Doppelspitze zu Parteivorsitzenden gewählt.

Fotos: DIE LINKE, im Bundestag, Frank Schwarz

## Termine: DIE LINKE Neukölln

### Bezirksmitgliederversammlung Freitag, 9.7., 18.00 Uhr

Rathaus Neukölln, Wetzlar-Zimmer A 203, 2. Etage, Karl-Marx-Straße, U-Bhf. Rathaus Neukölln

### Bezirksvorstand

Donnerstag, 10.6., 19.00 Uhr  
Donnerstag, 24.6., 19.00 Uhr  
Donnerstag, 8.7., 19.00 Uhr  
DIE LINKE, Richardplatz 16

### Arbeitsgruppe

„Linkes Programm für Neukölln“  
Mittwoch, 16.6., 19.00 Uhr  
Mittwoch, 30.6., 19.00 Uhr  
DIE LINKE, Richardplatz 16

### Ausstellung

Freitag, 18.6., 20.00 Uhr  
Vernissage „ActiveStills“. Israelische Fotografen berichten von der anderen Seite der Mauer. Die Journalistin

Susann Witt-Stahl wird das Fotografen-Netzwerk vorstellen.

DIE LINKE, Richardplatz 16  
Die Ausstellung kann besichtigt werden: montags, dienstags und donnerstags von 10 bis 16 und von 17 bis 19 Uhr sowie freitags von 10 bis 14 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung unter 030-613 5919.

### BO Hermannstraße

Mittwoch, 9.6., 19.00 Uhr  
Versammlung im Salvador-Allende-Zentrum, Jonasstr. 29, 12053 Berlin  
Mittwoch, 23.6., 19.00 Uhr  
Versammlung im Salvador-Allende-Zentrum, Jonasstr. 29, 12053 Berlin

### BO Reuterkietz

Dienstag, 15.6., 19.00 Uhr  
Offenes Treffen im Restaurant Odysseus, Friedelstraße 37

Dienstag, 29.6., 19.00 Uhr  
Ort wird noch bekannt gegeben.

### BO Rixdorf

Donnerstag, 17.6., 19.00 Uhr  
DIE LINKE, Richardplatz 16  
Donnerstag, 1.7., 19.00 Uhr  
DIE LINKE, Richardplatz 16

### BO Süd

Dienstag, 8.6., 18.00 Uhr  
Infostand auf dem Bat-Yam-Platz  
Dienstag, 15.6., 18.00 Uhr  
Thema: "Volksbegehren Wasser: Schluss mit den Geheimverträgen - Wir wollen unser Wasser zurück!"  
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Clubraum II, Bat-Yam-Platz  
Dienstag, 22.6., 18.00 Uhr  
Steckaktion (Treffpunkt: Bat-Yam-Platz)

Dienstag, 29.6., 18.00 Uhr  
Thema: „Entwurf des Grundsatzprogramms für die Partei DIE LINKE“  
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Clubraum II, Bat-Yam-Platz

### BO Demokratische Linke

Montag, 7.6., 19.00 Uhr  
Thema: Programmentwurf  
DIE LINKE, Richardplatz 16

### AG Hartz IV

Donnerstag, 8.7., 17.30 Uhr  
DIE LINKE, Richardplatz 16

### Erwerbsloseninitiative Neukölln

Dienstag, 15.6., 11.00 bis 14.00 Uhr  
Dienstag, 6.7., 11.00 bis 14.00 Uhr  
Erwerbslosenfrühstück  
DIE LINKE, Richardplatz 16

Weitere Termine im Internet:  
[www.die-linke-neukoelln.de](http://www.die-linke-neukoelln.de)

# Rekommunalisierung

Ein Beitrag zur Diskussion von Thomas Rudek

**Im Juli startet das Volksbegehren für eine transparente Wasserwirtschaft. Erreicht werden soll, dass die Geheimverträge im Zusammenhang mit der Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe veröffentlicht werden. Ein regelmäßiger Sammelpunkt wird am S- und U-Bahnhof Neukölln sein.**

Thomas Rudek, der Sprecher des Wasser-Volksbegehrens, hat zum Start der Sammelaktion einige Überlegungen zur Finanzierung der Rekommunalisierung der Wasserbetriebe vorgelegt. Wir stellen sie zur Diskussion.

## Der Mythos „finanzkräftiger“ Investoren

Gewiss erinnern sich viele: Um die öffentlichen, verschuldeten Haushalte zu konsolidieren, wurde nicht nur eine rigorose Sparpolitik durchgesetzt, sondern vor allem die Infrastruktur der öffentlichen Daseinsvorsorge privatisiert bzw. im Rahmen so genannter „Öffentlich-Privater Partnerschaften“ (PPP) teilprivatisiert. Gesucht wurden kapitalkräftige Investoren, die durch ihre Beteiligung helfen sollten, die verschuldeten Haushalte zu konsolidieren.

Die größte Teilprivatisierung innerhalb der EU fand 1999 in Berlin statt: 49,9 Prozent der Berliner Wasserbetriebe wurden für 1,68 Milliarden Euro über eine Holding AG verkauft. Heutige Profiteure die-

ser Teilprivatisierung sind RWE Aqua und Veolia Wasser. Die Folgen für die Berliner und Verbraucher sind allen bekannt: Die Berliner zahlen im internationalen Städtevergleich mit die höchsten Wasserpreise, Personal wurde abgebaut, Investitionen abgesenkt und kürzlich wurden 3 Wasserwerke geschlossen, mit der Folge, dass Berlin ca. 30 qkm ökologisch wichtiges Trinkwasserschutzgebiet verliert.

Diese Fakten sind bekannt. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass die privaten Anteils„eigner“ ihre Beteiligung keineswegs aus eigenen Rücklagen finanziert haben. Im Gegenteil: Sie haben nichts anders, geschweige denn besser gemacht, als die verschuldete öffentliche Hand: Sie haben ihren Einstieg fremd finanziert, haben „Kreditlinien“ aufgenommen und ihre Schuldenlast vergrößert. Aus öffentlichen Schulden wurden private Schulden, mit der Folge, dass die Kapitalbeschaffungskosten genauso in die Wassertarife einkalkuliert werden, wie wenn sich der Senat weiter verschuldet hätte. Bleiben wir noch einen Moment bei der Finanz„kraft“ privater Investoren. Es ist bezeichnend, dass in der öffentlichen Berichterstattung die Wahrnehmung immer wieder auf die Überschuldung öffentlicher Haushalte, verbunden mit einem rigorosen Appell bei den Sozialkosten zu sparen und Aufgabenbereiche der Daseinsvorsorge zu privatisieren, ausgerichtet wird. Die Verschuldung großer Unternehmen gerät selten ins öffentliche Visier. Infolge der Finanzkrise sind jedoch auch einige Global Player auf ihre Liquidität hin durchleuchtet worden. Und es kam im

letzten Jahr zum Vorschein, dass sich der Gigant RWE mit einer Schuldenlast von 20 Milliarden Euro zur Konsolidierung gezwungen sah, und sich von seiner Mehrheitsbeteiligung an American Water trennen musste. Leider sind die Rahmenbedingungen für das Investment von RWE am Berliner Wassergeschäft offensichtlich derart lukrativ, dass ein freiwilliger Rückzug von RWE aus Berlin nicht zu erwarten ist. Hier liegt es an den Berlinern, entsprechend wirksam nach zu helfen.

## Rekommunalisierungsfond statt Rettungsschirm

Besonders ärgerlich ist, mit wie viel Engagement und (neoliberaler) Fantasie die Großbanken gerettet worden sind, weil sie angeblich „systemrelevant“ seien. Hier sollten sich die LeserInnen weniger auf den „Rettungsschirm“ konzentrieren als auf die Leitzinspolitik der Europäischen Zentralbank. Die Banken erhalten billiges Geld zum Leitzins von einem Prozent – ein Angebot, das die Banken dankend in Anspruch genommen haben: 442 Milliarden Euro haben laut Financial Times die Banken bei der EZB seit Ende Juni vergangenen Jahres geordert, wobei es zur Geschäftspolitik gehört, dass der günstige Leitzins natürlich nicht weitergegeben wird: So klagen viele Betriebe und Unternehmen über die hohen Kapitalbeschaffungskosten (Zinsen und Tilgung), die sie wiederum den Verbrauchern in Rechnung stellen. In dieser Situation erscheint es dringend geboten, vor allem den Kommunen den Zugang zu zinsgünstigen Mitteln der EZB mit einem entsprechend großzügigem Zeitfenster für die Rückzahlung

## VOLKSBEGEHREN UNSER WASSER

Schluss mit  
Geheimverträgen  
bei den Berliner  
Wasserbetrieben!



(Tender) zu eröffnen. Dieser Zugang zu „billigem“ Geld ließe sich koppeln an einen öffentlichen Aufgabekatalog, wie den der Rekommunalisierung. Mittels eines speziellen Rekommunalisierungsfonds könnte die öffentlich-rechtliche Investitionsbank in Berlin in die Lage versetzt werden, RWE und Veolia den Betrag auszuzahlen, den sie 1999 für ihren Einstieg ins Berliner Wassergeschäft eingezahlt haben: 1,68 Milliarden Euro. Sollten die Wasser„partner“ höhere Ansprüche erheben, dann wären diese bereits mit den eingefahrenen Gewinnen in den zurückliegenden Jahren der Beteiligung verrechnet. Sollten sie ablehnen, dann wäre der Gesetzgeber aufgefordert, eine Enteignung in die Wege zu leiten. Ein Rekommunalisierungsfond hätte zudem den Vorteil, dass auch die verschuldeten Konzerne ihre Verbindlichkeiten bzw. Schulden gegenüber den Banken schneller tilgen könnten, was wiederum der Eigenkapitalausstattung und Liquidität der Banken zu gute kommt. Und wer weiß – vielleicht würde sich über diesen Weg ein Rettungsschirm für Banken, finanziert aus Steuergeldern, sogar erübrigen

## DIE LINKE. mach mit!

Egal, ob Du Parteimitglied bist oder nicht:  
Sei linksaktiv und du kannst sofort anfangen.

Nimm Kontakt zu uns auf:

Ruben Lehnert, Sprecher DIE LINKE.Neukölln, 0176 296 492 75,  
ruben.lehnert@die-linke-neukoelln.de

Irmgard Wurdack, Sprecherin DIE LINKE.Neukölln, 0178 851 28 71  
irmgard.wurdack@die-linke-neukoelln.de

Oder den Coupon ausfüllen, abtrennen und an folgende Adresse schicken:

DIE LINKE.Neukölln, Richardplatz 16, 12055 Berlin, Fax: 030/61359 19

Neu-Köllnisch · 05/2010 - JUNI

www.die-linke-neukoelln.de

DIE LINKE Berlin-Neukölln

## Informationsangebot

- Ich möchte Informationsmaterial bekommen.
- Ich möchte zu Veranstaltungen eingeladen werden.
- Ich möchte Mitglied der Partei DIE LINKE werden.

Name: .....

Anschrift: .....

E-Mail: ..... Telefon: .....

# Weshalb Bildungsstreik?

Vincent Streichhahn nennt Gründe, um am 9. Juni auf die Straße zu gehen

Die SchülerInnen hatten mit ihren Bildungstreiks den Anfang gemacht. Letzten Juni schlossen sich ihnen die Studierenden in großer Zahl an: über 250.000 Menschen gingen bundesweit auf die Straße. Im Herbst ging der Bildungsstreik mit einer Welle von Audimax-Besetzungen in die nächste Runde. Das Thema Bildung und Hochschulen spielte wieder eine zentrale Rolle in der öffentlichen Diskussion. Zu substantziellen Verbesserungen ist die Politik bisher aber nicht bereit. Am 9. Juni heißt es wieder: Bildungsstreik!

Weihnachten verbringt man normalerweise bei der Familie. Nicht so Ende 2009. Studenten in ganz Deutschland haben auf Grund des Bildungsstreiks die Hörsäle ihrer Universitäten besetzt. Heiligabend sind die meisten Besetzungen aufgelöst, aber das Audimax an der Humboldt-Universität in Berlin ist weiter fest in der Hand der Studenten. Ihr Willen nach Veränderung des Bildungswesens so groß ist, dass sie auch nicht davor zurückschrecken, Weihnachten



Foto: DIE LINKE.SDS

Bildungsstreik-Demo: Gute Bildung für alle! Treffpunkt am 9. Juni um 12 Uhr, Rotes Rathaus.

im Hörsaal zu verbringen. Es ist nur eine weitere Zuspitzung des Bildungsprotests, der sich die letzten Jahre immer mehr radikalisiert. Ob Studenten oder Schüler, die Forderungen sind im Grunde dieselben: Gute und kostenlose Bildung für alle.

## Uni und Schule: mangelhaft

Die Studenten prangern vor allem die schlechte Umsetzung der Bologna-Reform an, mit denen die neuen Abschlüsse Bachelor und Master eingeführt worden sind. Somit beträgt die normale Studienzeit jetzt sechs Semester. Die Lehrpläne wurden aber kaum angepasst. Wofür man früher vier Jahre Zeit hatte,

muss nun in drei Jahren bewältigt werden. Außerdem fordern die Studierenden jegliche Abschaffung von Studiengebühren. Diese Forderung kommt der nach kostenloser Bildung für alle Schüler gleich. Gebühren führen zu einer Selektion der Lernenden, weil finanziell schwache Familien sie sich nicht leisten können. Auch die Bedingungen, unter denen Schüler lernen, sind oft mangelhaft. Die Klassenstärke in den unteren Klassen beträgt oft 30 Schüler. Für produktives und angenehmes Lernen, ist das einfach zu viel. Auch die technische Ausstattung der Schulen lässt oft zu wünschen übrig. So müssen sich Schüler für Recherchen im Internet teilweise zu viert einen Computer teilen, weil viele kaputt sind.

## Hier läuft was schief

Da sage ich mir als Schüler: Irregendetwas läuft hier schief! Von der Politik werden wir wegen den schlechten Pisa-Ergebnissen gerügt, gar als dumm dargestellt. Aber anstatt das Problem an der Wurzel zu packen und die Bedingungen, unter denen wir lernen müssen, zu verbessern, wird nun auch in Berlin das G8-Abitur eingeführt. Auf uns Schüler wird ein immer größerer Leistungsdruck ausgeübt. Uns wird suggeriert, dass wir gute Noten brauchen, weil wir sonst ein schlechtes Abi bekommen, nicht studieren können, keinen Job finden und am Ende Hartz IV beziehen. Damit muss Schluss sein. Und so ziehe ich meinen Hut vor all denjenigen, die für ihr Recht auf Bildung auf die Straße gehen, ziehe ich meinen Hut

vor den Studenten, die trotz Drohungen von den Unileitungen und der Politik ihre Hörsäle besetzt haben. Das Recht auf Bildung ist ein hohes Gut, wofür wir auch streiken sollten, wenn der Senat für keine Verbesserungen sorgt.

## Wer hat Angst vor dem Protest?

Doch das ist oft leichter gesagt als getan. Schülern werden Strafen angedroht, wenn sie wegen Demonstrationen dem Unterricht fern bleiben. Haben Politik und Schulleitungen etwa so viel Angst, dass sie mit Repressalien drohen müssen, um uns vom Demonstrieren abzuhalten? Ja, das haben sie. Zusammen haben wir eine große Kraft mit der wir eine Menge Druck ausüben können. Natürlich besteht eine Schulpflicht, die im Widerspruch zum Demonstrationsrecht steht, aber wenn wir etwas verändern wollen, wenn wir die Lernbedingungen verbessern wollen, dann müssen wir zusammenhalten und für unsere Rechte und Forderungen kämpfen. Hauptargument der Protestgegner ist meistens, dass viele angeblich nur streiken, damit sie keine Schule haben. Erstens ist dies kein Argument, denjenigen das Streiken zu verbieten, die es tun, damit sich etwas verändert. Und zweitens, müsste man dann alle außerschulischen Aktionen verbieten, weil, es könnte sich ja ein Schüler anmelden, der keine Lust auf Unterricht hat. Außerdem weisen sie darauf hin, dass man erst einmal den Unterricht besuchen sollte und am Nachmittag streiken könnte. Dass dabei das Interesse der Medien rapide zurückgeht und der Druck des Protests verpufft, scheint ihnen hierbei nicht klar zu sein.

Am 9. Juni ist es wieder soweit. Dann ist der jährliche bundesweite Bildungsprotest 2010. Also zeigen wir unseren Willen zur Verbesserung, machen wir unseren Schulleitungen klar, dass wir nicht protestieren wollen, weil wir keine Lust auf Unterricht haben, sondern weil uns eine gute Bildung am Herzen liegt. Entweder sie billigen uns unsere Versammlungsfreiheit ohne das Verhängen von Strafen zu, oder wir müssen gemeinsam und stark auch Repressalien in Kauf nehmen. Denn es gibt Sachen im Leben, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Anzeige

## LINKER JOURNALISMUS BRAUCHT ÖFFENTLICH- KEIT BRAUCHT LINKEN JOURNALISMUS

JETZT  
GRATIS  
TESTEN!

DAS ND-PROBEABO

Jetzt 2 Wochen kostenlos und unverbindlich testen:  
Tel. 030/2978-1800 oder [www.neues-deutschland.de](http://www.neues-deutschland.de)

► DRUCK VON LINKS **Neues Deutschland**



# Tempelhofer Feld für alle

8. Mai 2010: Fotoimpressionen von Angela Knobloch



## Neu-Köllnisch

MAI 2010

Neu-Köllnisch erscheint 10 x im Jahr

Herausgeber: DIE LINKE,  
Landesverband Berlin

Auflage dieser Ausgabe: 3.000

V.i.S.d.P.: Klaus-Dieter Heiser

Kontaktadresse: DIE LINKE Neukölln  
Richardplatz 16, 12055 Berlin,  
Tel./Fax: 613 59 19

Redaktionsschluss: 30. Mai 2010  
Beiträge für die nächste Ausgabe  
bitte bis zum 25. Juni 2010

Namentlich gekennzeichnete Artikel  
müssen nicht der Ansicht des Heraus-  
gebers entsprechen.



Berlins größtes Kunst- und Kulturfestival richtet nun schon zum zwölften Mal den Blick auf Nord-Neukölln. In diesem Jahr präsentieren sich in 48 Stunden weit mehr als 1.700 Akteure an über 340 Orten mit ca. 700 Veranstaltungen. Vom 27. bis 29. Juni (19.00 bis 19.00) können Bildende Kunst, Theater, Tanz und Performances, Lesungen, Führungen und Feste auf Straßen und Plätzen, in Galerien, Ateliers und Privatwohnungen, in Theatern und an temporären Kulturorten erlebt werden. Das Festival ist nichtkommerziell. Daher sind viele Veranstaltungen kostenlos.

2010 ist das Jahr, in dem Rixdorf/Neukölln 650 Jahre alt wird. Der Festivalsonnabend ist sogar exakt das historische Datum der urkundlichen Erst Erwähnung. Das Bauerndorf Rixdorf war seit 1737 zum Zufluchtsort böhmischer Glaubensflüchtlinge geworden. In den folgenden Jahrhunderten kamen immer mehr Menschen aus vielfältigen kulturellen Kontexten und suchten in Rixdorf/Neukölln eine neue Heimat. Heute leben hier Menschen aus 165 Ländern und Nationen.

Neu-Köllnisch · 05/2010 - JUNI

Vom Umgang mit Vergangenheiten im heutigen Südafrika

# Abseits der WM

**Die Neuköllner Galerie  
Olga Benario zeigt während der Fußball-WM eine Ausstellung zu den Themen „Leben – Arbeit – Erinnerung“ im Südafrika nach der Apartheid.**

Sie zeigt Blicke auf Alltagssituationen. In den Veranstaltungen geht es um aktuelle Entwicklungen in der Kultur- und Erinnerungspolitik, Auseinandersetzungen über den Weg zur Einheit nach der „verhandelten Revolution“ und vergangene als auch gegenwärtige Widerstandsformen.

„Come back, Africa!“ heißt ein halbdokumentarischer Filmbericht von Lionel Rogosin, USA 1959, 80 Min., der am 10. Juni gezeigt wird. Thorsten Schäfer präsentiert am 17. Juni Kurzdokumentationen „Südafrika im Blick der Medien“ zu gesellschaftlichen Auseinandersetzungen im Jahr vor der WM in Südafrika.

Mit „Risse im Regenbogen – Südafrikas unsichere Zukunft“ wird am 24. Juni ein Dokfilm von Richard Klug, D 2010, 45 Min. gezeigt.

Während der 48 Stunden Neukölln vom 25. bis 27. Juni wird eine Ausstellungsbegehung angeboten sowie der Dokumentarfilm „Amandla“, der den Anti-Apartheidskampf durch und über Musik vermittelt.

„Am Rande der WM“ ist das Motto einer Veranstaltung zu aktuellen Entwicklungen und neuen sozialen Bewegungen in Südafrika am 1. Juli mit Romin Khan, Mitherausgeber von „Südafrika - Die Grenzen der Befreiung“.

Von Widersprüchen und vom Widersprechen im heutigen Südafrika, Auseinandersetzungen um den Begriff der „Freiheit“ aus Sicht von Nichtregierungsorganisationen und staatlichen Institutionen, berichtet die Doktorandin und Journalistin

Annett Schulze am 8. Juli. Zum Abschluss findet am 15. Juli ein Gespräch und eine Lesung mit der südafrikanischen Schriftstellerin Megan Voysey-Braig statt: „Hilflos voller Hoffnung. Was bedeutet Demokratie für Frauen in Südafrika?“

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr in der Richardstraße 104 in 12043 Berlin (nahe U-Bhf. Karl-Marx-Straße). Weitere Informationen: [www.galerie-olga-benario.de](http://www.galerie-olga-benario.de)

## DIE LINKE bietet kostenlose Hartz-IV-Rechtsberatung

**DIE LINKE. Neukölln bietet eine regelmäßige kostenlose Hartz-IV-Rechtsberatung an. Mit der Rechtsanwältin Frau Heitmann steht Hartz-IV-Betroffenen eine erfahrene Juristin mit Rat und Tat zu Verfügung. Diese Erstberatung ist für Betroffene kostenfrei.**

**Die Beratungen finden jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 14 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle am Richardplatz 16 in 12055 Berlin (U7 Karl-Marx-Straße) statt. Für Nachfragen und zur Terminanmeldung steht Franziska Lorenz-Hoffmann (030-53 08 46 26, [franziska.lorenz-hoffmann@die-linke-neukoelln.de](mailto:franziska.lorenz-hoffmann@die-linke-neukoelln.de)) gerne zur Verfügung.**

**Die Arbeitsgruppe Hartz IV von DIE LINKE. Neukölln trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr in der Geschäftsstelle am Richardplatz 16. Das nächste Treffen findet am 8. Juli statt.**

## Mit Ute durch 650 Jahre Neukölln

**Eine besondere Führung durch 650 Jahre Neukölln bietet Ute vom Wiesengraben während der 48 Stunden Neukölln an.**

Ute vom Wiesengraben wurde zu einer Zeit geboren als es noch kein Neukölln, kein Rixdorf und nicht einmal Richardsdorf gab. Die Menschen, die in der Gegend des heutigen Richardplatzes lebten, waren die Bauern vom Wiesengraben.

Ute ist dem Ort immer treu geblieben und kennt so die ganze und wahre Geschichte von Neukölln. Ute kennt natürlich die historischen

Fakten der Neuköllner Geschichte – aber auch die Gefühle, Ängste und Sorgen der Bewohner des Gebietes der letzten 650 Jahre. Sie wird bei dem Rundgang durch den historischen Kern von Neukölln auch von dem vielen Ärger, den es gegeben hat, und den unzähligen Katastrophen die ihr Dorf – ihre Stadt – getroffen haben, berichten.

1. Führung am Sonnabend, 26. Juni;  
2. Führung am Sonntag, 27. Juni.  
Treffpunkt: jeweils um 16.00 Uhr  
Hertzbergstraße 32 / Ecke Richardplatz vor dem Cafe Linus  
Kontakt zu Ute vom Wiesengraben über: Michael Anker 030/6857265  
E-Mail: [mw.anker@web.de](mailto:mw.anker@web.de)



Foto: M. Anker